

zfsö

ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

- Gerhard Senft **3** Silvio Gesells Argentinien – Wirtschaftsentwicklung und Währungs- politik in Argentinien 1880 bis 1900
- Edoardo Beretta **15** Silvio Gesells Internationale Valuta- Assoziation – Das Gestern und Heute eines noch aktuellen Beitrags zur Re- form der globalen Währungsordnung
- Thomas Betz **25** Von der klassischen Geldhortung zum modernen Investmentbanking – Fluchtwege des Geldes aus der Realwirtschaft und wie sie zu verhindern wären
- Felix Wilke **36** Geldkonzepte in Soziologie und Freiwirtschaft – Unterschätzte Dimensionen der Wahlfreiheit
- Hans-Günter Wagner **46** Geld, Arbeit und Natur in der buddhistischen Ökonomie
- 57** Berichte - Bücher - Veranstaltungen
- 87** 51. Mündener Gespräche "Jenseits von Kapitalmacht und Lohnabhängigkeit"

Silvio Gesells

Internationale Valuta-Assoziation – Das Gestern und Heute eines noch aktuellen Beitrags zur Reform der globalen Währungsordnung

Edoardo Beretta

1 Die IVA als komplexer Versuch zum Aufbau einer immer noch fehlenden globalen Währungsordnung – Das Gestern

Silvio Gesells Werk kann in zwei Makrokategorien unterteilt werden: die eine umfasst das Inland und dessen Wirtschaft(sprinzipien), während die andere sich der Auslandswirtschaft widmet und auf der ersten aufbaut. Aus rein makroökonomisch-monetärer Perspektive ist es daher angebracht von einem nationalen und einem internationalen Teil zu schreiben, wobei letzterer Gegenstand der folgenden Argumentation ist.

Wieso sind Gesells internationale Wirtschaftskenntnisse und -pläne zur Reform von Geldwesen und -ordnung heutzutage immer noch hochaktuell? Die Antwort darauf ist einfach und verwunderlich zugleich, da schließlich weiterhin ein internationales Zahlungssystem fehlt, das seinem Namen Ehre macht. Silvio Gesells mannigfacher Reformplan sah nämlich die Schaffung einer übergeordneten Zentralbank aller Zentralbanken, der Internationalen Valuta-Assoziation (IVA), vor, die ihrerseits das internationale aus Papier bestehende Geldmittel (IVA-Noten) ausgestellt hätte. Damit bezweckte Gesell, die Preise und Wechselkurse stabil zu halten und eine weltweit homogene Entwicklung einzuleiten. Dabei handelt es sich um Ziele, die von den heutigen globalen Institutionen (z. B. dem Internationalen Währungsfonds (IWF)) in ihren

Statuten verfolgt werden und genauso oft verfehlt worden sind. Gesells Vorstöße sind daher umso interessanter, da sie aus einer Zeit stammen, in der die Welt noch nicht so vernetzt und zusammengewachsen war wie sie es heute eben ist.

Die Kernelemente des Gesell'schen Plans sind die IVA selbst und die nationalen Währungsämter, die den Platz moderner Notenbanken einnehmen würden und „Geld einziehen [...] so lange die Warenpreise aufwärts streben und umgekehrt Geld ausgeben, [...] solange die Warenpreise eine Neigung nach unten zeigen. [...] Das Währungsamt setzt das von ihm auszugebende Papiergeld durch auktionenweisen Rückkauf von Staatsanleihen in Umlauf.“ (Gesell, 1920b) Zusammenfassend würde man diese Relation wie folgt darstellen:

$\Delta \uparrow$ VERBRAUCHERPREISINDEX $\rightarrow \Delta \downarrow$
Papiergeldausgaben (oder: $\Delta \uparrow$ Vernichtung
von überschüssigem Papiergeld)

$\Delta \downarrow$ VERBRAUCHERPREISINDEX $\rightarrow \Delta \uparrow$
Papiergeldausgaben.

Wenn man dieses Grundprinzip im Gesell'schen geldpolitischen Instrumentarium auf die IVA überträgt, die eine Banknote namens IVA-Note ausstellen und die Mitgliedsländer damit in Höhe von 20 Prozent ihres nationalen Geldumlaufs austatten würde, dann müsste man die obigen Relationen neu schreiben:

$\Delta \uparrow$ **UMLAUFENDES NATIONALES PAPIERGELD (IM VERHÄLTNIS ZUM PRODUKT)** $\rightarrow \Delta \uparrow$
 Inflation $\rightarrow \Delta \uparrow$ Einfuhren (im Vergleich zu den Waren- und Dienstleistungsausfuhren) $\rightarrow \Delta \uparrow$
 Leistungsbilanzdefizit \rightarrow **ABFLUSS VON IVA-NOTEN > ZUFLUSS VON IVA-NOTEN**

$\Delta \downarrow$ **UMLAUFENDES NATIONALES PAPIERGELD (IM VERHÄLTNIS ZUM PRODUKT)** $\rightarrow \Delta \downarrow$
 Inflation $\rightarrow \Delta \downarrow$ Einfuhren (im Vergleich zu den Waren- und Dienstleistungsausfuhren) $\rightarrow \Delta \downarrow$
 Leistungsbilanzdefizit \rightarrow **ZUFLUSS VON IVA-NOTEN > ABFLUSS VON IVA-NOTEN.**

Diesbezüglich sprach Gesell von einem „System kommunizierender Röhren, worin man bei andauerndem Einströmen von Valutanoten den Umlauf des eigenen nationalen Geldes vermehren – und umgekehrt bei Abströmen der Valutanoten nationales Geld einziehen [müsste]. (Gesell, 1920b) Anders formuliert bedeutet es, dass, wenn die umlaufende nationale Geldmenge zunimmt (abnimmt), die Inflationsrate steigt (sinkt), was aufgrund der erhöhten (gesunkenen) Preise zu weniger (mehr) Konkurrenzfähigkeit beim internationalen Verkauf inländischer Erzeugnisse führt. Dies hat ein Leistungsbilanzdefizit (-überschuss) zur Folge, das/der einen höheren Abfluss (Zufluss) von IVA-Noten hervor ruft. Da Zu- und Abflüsse von IVA-Noten auch als Ausgleichsmittel der Zahlungsbilanz dienen, würden die geldpolitischen Stabilisierungsmaßnahmen der IVA eben über den Übertragungskanal „Einzug-Eingabe“ von IVA-Noten verlaufen. Falls die inflationäre Zunahme nationalen Geldpapiers nicht abreißen sollte und jegliche IVA-Noten vom betroffenen Land vollständig drainiert sein sollten, würde die IVA einen Aufpreis (Agio) zum Erhalten von IVA-Noten und Negativzinsen auf den Wechseln einführen, die ursprünglich von jedem Mitgliedsland zur Zuteilung des internationalen Papiergelds an die IVA selbst überwiesen worden sind.

Um den Gesell'schen währungspolitischen Vorschlag kritisch-konstruktiv in die Moderne einzubinden, ziemt es sich den bestehenden Würdigungen eine weitere hinzuzufügen, die durch einen innovativen makroökonomisch-monetären Blickwinkel gekennzeichnet ist.

2 Kritische Analyse und mögliche Neugestaltung der Gesellschen IVA aus makroökonomisch-monetärer Perspektive: Das Heute

Silvio Gesells Beitrag zur Durchsetzung eines makrofundierten Ansatzes in den Wirtschaftswissenschaften geht aus der tiefgehenden Komplexität seines Lebenswerks deutlich hervor. Zum Beispiel gestaltet sich die IVA als eine (immer noch zu befürwortende) „Zentralbank der Zentralbanken“, deren primäres Ziel die Preis- und Währungsstabilität in den Mitgliedsländern war. Nach Gesells Vorstellung hätten die Währungsämter unabhängig von politischen Einflüssen seitens der Regierung oder staatlicher Finanzbehörden handeln sollen, um so „die Notenpresse still[zu]legen“. (Gesell, 1922a) Das Prinzip der Autonomie der Notenbanken gilt immer noch als die *conditio sine qua non* schlechthin in allen westlichen Bankensystemen, obgleich es in Krisenzeiten immer häufiger zu diffusen Verstößen gegen diese „goldene Regel des Geldwesens“ gekommen ist. Nicht zufällig erinnert die Bezeichnung „Währungsamt“ an den angelsächsischen Begriff „currency board“, womit Währungsexperten ein von externen Einflüssen besonders losgelöstes Verwaltungsorgan des Bankwesens mancher Schwellenländer bezeichnen, das das gleichnamige Regime fester Wechselkurse ausmacht. Das Vorgehen der IVA und der Währungsämter überhaupt, die die Liquiditätsmenge aus IVA-Noten sowie nationalem Papiergeld hätten steuern müssen, stellt auch ein frühes (und deswegen innovatives) Beispiel von heutigen „repurchase agreements“ dar. (Europäische Zentralbank, 2012)

Die Einführung der IVA hätte außerdem vom beträchtlichen Vorteil profitiert, auf Prinzipien des

Multilateralismus zu basieren, die sowohl koordinierte geldpolitische Maßnahmen unter den Ländern bewirkt als auch – was revolutionär ist – eine multilaterale und nicht diskriminierende globale Währungsordnung dank der Ausstellung supranationaler IVA-Noten gewährleisten hätten.

Angesichts der Vielschichtigkeit des Gesellschen Reformplans scheint die heutige Weltwirtschaft, die substantiell auf wenige nationale Schlüsselwährungen (key currencies) angewiesen ist, umso laienhafter sowie ein „Nicht-System“ zu sein. Hinzu kommt, dass Silvio Gesell relevante Aussagen zum intrinsischen Wesen des Geldes gemacht hat, die umso erstaunlicher sind, wenn man sie mit dem (berechtigten) Vorwurf konfrontiert, er habe in seinem Reformkonzept das sich damals schon behauptende Giralgeld nicht genügend berücksichtigt (Betz, 1998). Unter den aussichtsreichen Äußerungen, die zur Gründung einer modernen makroökonomischen Wirtschaftslehre beigetragen hätten, befinden sich all die wiederkehrenden Textstellen, die die wesentliche Inhaltslosigkeit des Geldes per se beschreiben. „Das Geld ist also ein Tauschmittel, mehr nicht. [Es] vermittelt den Tausch, und der Tausch ist vollendet, wenn zwei Warenerzeuger ihre Erzeugnisse [...] ausgetauscht haben. [...] Der dem Geld zugrunde liegende Gedanke verlangt also, dass dem Verkauf der Waren gegen Geld sofort den Kauf von Ware mit Geld folgt, damit der Tausch vollendet werde.“ (Gesell, 1920a)

Solche Formulierungen treffen nicht nur vollkommen auf die Essenz des Geldes als Tauschmittel (und nicht als reale Gegenleistung) zu, sondern sind aktueller denn je, zumal viele Ökonomen sich noch nicht über die wesentlichen Unterschiede im Klaren sind, die zwischen „Geld“ (money) und „Einkommen“ (income) bestehen. „Geld(einheit)“ stellt diesbezüglich den Maßstab des Wertes einer Ware oder einer Dienstleistung dar und besitzt keine angeborene Größe, sondern dient zur wirtschaftlichen Messung des physischen Produkts der menschlichen Arbeit. Was man unter „Einkommen“ verstehen sollte, ist hingegen genau der ökonomische Wert – wenn man will: ein Teil des jährlichen Bruttoinlandsprodukts (BIP) –, der aus der Fügung zwischen der geleisteten Arbeit und den daraus entstan-

denen Gütern einerseits und deren Messung durch das Geld entsteht. Dass zu einem Banksystem gehörende Bank- und Finanzinstitute schon immer Geld (money) „aus dem Nichts“ (ex nihilo) schöpfen konnten und es sie heutzutage in Form eines elektrischen Impulses (fast) nichts kostet, ist kein Geheimnis, aber gerade wegen dieser Tatsache fällt umso deutlicher auf, dass sie dabei kein Einkommen (income), also keinen positiven zum Gesamtvermögen beitragenden Wert, schaffen können. Wenn diese letzte Aussage nicht den tatsächlichen Umständen entsprechen würde und Banken Wohlstandszustände nach Belieben durch ihre Geldschöpfung erzeugen könnten, dann hätte man eine schnelle und erfolgreiche Lösung zum (scheinbar nicht zu bewältigenden) Problem der weltweiten Armut entdeckt: milliardenhohe Liquiditätsspritzen zu Gunsten der Ärmsten der Welt würden demnach vollkommen genügen!

Dass diese letzte Beweisführung ad absurdum eben nicht korrekt ist, wird nicht nur von Gesells Lehren, sondern vom allgemeinen Verständnis von „Inflation“ bestätigt, die einen Kaufkraftverlust aufgrund der Aufweichung des Geld-Produkt-Verhältnisses durch Überliquidität bedeutet. Vonseiten wichtigster Entscheidungsträger im Bereich des Geldwesens wird für eine offene Inflationspolitik plädiert: „We suppose that [...] the federal funds rate [...] were to fall to zero. What then? [...] the central bank [...] should always be able to generate increased nominal spending and inflation [...]. But the U.S. government has a technology, called a printing press (or, today, its electronic equivalent), that allows it to produce as many U.S. dollars as it wishes at essentially no cost.“ (Bernanke, 2002)) Trotz solcher Aussagen widerlegte der britische Ökonom John Maynard Keynes anhand eines sinnbildlichen Beispiels, dass jedwede Bank positive Werte (income) aus dem Nichts schaffen kann: „If the Treasury were to fill old bottles with banknotes, [...] there need be no more unemployment and [...] the real income of the community, and its capital wealth also, would probably become a good deal greater than it actually is.“ (Keynes, 1936/1946)

Unserer Interpretation nach hat Silvio Gesell schon früh erkannt, wie relevant es gewesen wäre, internationale Zahlungen anhand eines neutralen Geldmittels abzuwickeln, ohne auf nationale Währungen zurückgreifen zu müssen. Dann wären Machtunterschiede vermieden worden, die die heutige Währungs(un)ordnung zwischen Reserve- und den meisten Nichtreservewährungen schafft, die sich „starke“ Devisen erkaufen müssen. In Ergänzung zu nationalen Währungen hätte Gesells Konzept zur Einführung eines „echten“ Zahlungssystems auf internationaler Ebene führen können, wo eine globale Bankinstanz dafür sorgt, dass Zahlungen nicht unbeglichen bleiben.

Außerdem erkannte Gesell, dass „der Geldumlauf [...] darum auch immer ein geschlossener [ist]. [...] Geld = Warenabsatz = Arbeit = Geld. Der Kreislauf ist unter allen Umständen ein geschlossener.“ (Gesell, 1920a) Da nach dieser Gleichung das Geld sowohl Anfangs- als auch Schlusspunkt jeder Transaktion ist, weist eine solche (makellose) Auffassung bedeutende Parallelen zu den Theorien des Wirtschaftskreislaufs auf: wenn Geld (money) schließlich gestern sowie heute nur den Tausch von und zwischen Waren/Dienstleistungen vermittelt, wie könnte Gesells Vorstellung des Geldkreislaufs nicht korrekt sein? Er hatte nämlich schon früh begriffen, dass der Tausch von Produkten lediglich gegen andere Erzeugnisse hätte stattfinden können und das Geld dabei als vermittelnder Strom dienen würde. Solche Schlussfolgerungen, die den innovativen Charakter der Gesell'schen Formulierungen verdeutlichen, führen unweigerlich zum Verständnis der weiteren Bausteine von dessen Wirtschaftsauffassung, die zugleich eine unverzichtbare Prämisse sind, um sich einer möglichst objektiven Analyse der IVA widmen zu können.

Wenn Geld nach Silvio Gesells Ideen (richtigerweise) keinen intrinsischen Wert besitzt, dann stellt sich die Frage nach der realen Deckung von Geldausgaben. Diesbezüglich formulierte er ein immer noch geltendes Wirtschaftsprinzip, wonach „die Deckung der Noten nicht [...] in einem [...] Metallschatz [...], sondern in dem Strom von Waren [gesucht werden müsse], den die nie rastende Warenproduktion dem Markt zuführt.“

(Gesell, 1922c) Aktueller formuliert bedeutet diese Kernaussage, dass Liquidität und Geldmittel immer von realen Gütern und nicht unbedingt von Mindestreserven gedeckt sein müssen, um sich nicht inflationär auf die Gesamtwirtschaft auszuwirken. Was sind Erzeugnisse und Dienstleistungen, wenn nicht das messbare Ergebnis der Arbeit, die durch die Auszahlung der Gehälter monetisiert, d.h. vom zunächst physischen zum wirtschaftlichen Produkt transformiert werden? Schließlich ist [...] das Geld ohne den Warenaustausch auch inhaltslos [...]. Nur so lange Waren feilgeboten werden, ist das Geld gesichert. (Gesell, 1920b)

Gesells Werke weisen auch eine weitere, verwunderliche Erkenntnis auf, die Jahrzehnte später von einem anderen Ökonomen, Bernard Schmitt (1984), erweitert und systematisiert wurde und die auf den berühmten Wirtschaftswissenschaftler Jean-Baptiste Say zurückgeht: nämlich dass „c'est la production qui ouvre des débouchés aux produits.“ (Say, 1803) In Gesells Worten lautet die Neuinterpretation des Say'schen Gesetzes wie folgt: „Im Geld ist nun zugleich Nachfrage und Angebot verkörpert, genau wie zur Zeit des Tauschhandels, denn wer damals eine Ware auf den Markt brachte, brachte eine andere Ware heim. Es ging also immer ebenso viel Ware hinaus wie herein. [Da] mit der Geldreform der Gelderlös sich beim Verkauf von Waren sofort wieder in einem Kauf von Waren verwandelt, bewirkt das Angebot einer Ware eine gleich große Nachfrage.“ (Gesell, 1920a) Und: „Regelmäßig, wie der Arbeiter seine Kraft, sein Produkt anbietet, wie die Ware nach Absatz ausschaut, [...] erscheint [...] die Nachfrage auf dem Markte.“ (Gesell, 1906) Wie könnte es anders sein, wenn das Geld (money) als reiner Vermittler des Tausches von realen Produkten dient und jedem Kauf (Verkauf) ein gleichwertiger Verkauf (Kauf) gegenübersteht? Man denke dabei an die Fundamentalprinzipien der doppelten Buchführung.

Es ist unbestreitbar, dass Gesells Wirtschaftsanalyse zu besonders innovativen Schlussfolgerungen und letzten Endes auch dazu geführt hat, dass „echoes of Gesell's [...] [IVA] can be found in J. M. Keynes' original Proposals for an Inter-

national Clearing Union.“ (Onken, 2000) Dass Gesells IVA trotzdem nicht nach dem Muster des ursprünglichen Vorschlags auf das Heute übertragen werden könnte, steht jedoch auch fest.

Der hervorstechendste Konstruktionsmangel der IVA scheint einerseits ihr ausschließliches Angewiesensein auf das Papiergeld (IVA-Noten) zu sein, dessen Gebrauch heutzutage schwindend geringer wird und vom Giralgeld und anderen entmaterialisierten Finanzmitteln zunehmend ersetzt worden ist. Gerade wegen seiner Vorstellung, dass Bargeld am Ursprung aller weiteren Zahlungsmittel stehe – („Alle die Summen [...] lauten auf Bargeld. Sie wären sinn- und inhaltlos, wenn nicht das bare Geld wäre, in das sie sich alle früh oder später auflösen.“ (Gesell, 1932)) – verwechselt Gesell das Kausalitätsprinzip zwischen entmaterialisierten Bankeinlagen und -noten, wobei letztere eben auf Bankdepots lauten und es nicht umgekehrt der Fall ist. Deshalb ist *“the inherent problem with Gesell’s system the existence [...] of different means of payments. In Gesell’s system [...] deposits cannot be used as bank money. Yet neither in Gesell’s time nor today is this assumption realistic.”* (Blanc, 1998) Wenn man also diese Kritik und deren Begründung aufnimmt, dann stellt sich zugleich das Problem, dass der Einzug von und die Überflutung durch IVA-Noten keine Rolle mehr zur Stabilisierung der Geldmenge spielen würden. Aus welchem Grund sollte man IVA-Geld im Voraus ausgeben oder im Nachhinein einstreichen, wenn es im Rahmen einer Modernisierung des Konzepts lediglich bei Bedarf (also je nach zu bezahlenden Transaktionen) ausgestellt werden könnte? Um IVA-Noten zur ausschließlichen Begleichung von Auslandskäufen zu erhalten, müssten dabei die jeweiligen Länder ihre Ausstattung mit internationalem Geld weiterhin bei der IVA anfordern und könnten sich somit sicher sein, dass es real gedeckt ist.

Das neue IVA-Geld hätte daher keinen additiven Charakter – es würde nicht mehr zur bestehenden nationalen Geldmenge hinzukommen –, sondern es würde substitutive Charakteristika aufweisen, weil es sich darauf beschränken würde, das nationale Geld anlässlich jeder internationalen Transaktion zu ersetzen. Gerade weil

andererseits Gesells Analyse des Inflationsphänomens und der damit verbundenen Notendeckung sich als sehr rigoros und kohärent erwies, ist der Verbraucherpreisindex, der nach Gesells Vorstellung als Maßstab für die Bemessung des umlaufenden Geldbedarfs dienen sollte, kein entsprechend genauer Indikator. Schließlich ist der Preisanstieg auf dem Warenmarkt eine häufig auftretende Nebenerscheinung im Rahmen eines andauernden Inflationsprozesses, aber auch nichts mehr, da die positive Diskrepanz zwischen umlaufender Liquidität und Produktbeständen die Ursache von Inflation (*“increase [...] the volume of credit currency without increasing the stock of commodities.”* (Whitney, 1922)), während die Übertragung auf die Preisdynamik lediglich die Folge davon ist. Umso erstaunlicher wird Gesells Verlass auf den Verbraucherpreisindex zur Regulierung der vorhandenen Geldbestände, wenn man als Leser auf die innovativen Feststellungen stößt, die luzid schildern, wie In- und Deflation geldliche (also monetäre) Phänomene seien: *„Man war [...] nicht gewöhnt, Änderungen allgemeiner Natur im Preisstand der Waren von der Geldseite her zu betrachten [...] [, was] die Meinung hat aufkommen lassen, dass alle Preisänderungen auf Vorgänge auf dem Warenmarkt zurückgeführt werden müssen.“* (Gesell, 1920b) Die geringe Adäquatheit jeglicher Preisindizes zur Einschätzung der Inflationsdynamik beeinträchtigt daher die IVA, deren geldpolitische Interventionspolitik auf den Preisan- und -abstiegen fußen würde.

Auf internationaler Ebene stellt sich eine zusätzliche Frage, die von Gesell national bewältigt worden ist. Wenn er einerseits richtigerweise ausmachte, dass die Ausstellung von Papiergeld im Inneren der Länder infolge der menschlichen Arbeit und der Monetisierung des physischen Produkts erfolgen sollte, übertrug er diese relevante Erkenntnis noch nicht auf die Weltwirtschaft. Die Ausgabe von Banknoten auf internationaler Ebene würde hingegen eine Anfangsausstattung aus IVA-Noten in Höhe von 20% des national umlaufenden Geldes vorsehen, die faktisch wie logisch nicht begründbar ist und gegen die Prinzipien verstößt, die Gesell in Bezug auf die Verbindung zwischen Geld, Pro-

dukt und Arbeit auf nationaler Ebene so detailliert und revolutionär geschildert hat.

Dass der IVA keine Produktions- (wie im Falle der inländischen Währungsämter), sondern eine Tauschwirtschaft zugrunde liegt, stellt eine nicht zu vernachlässigende Hürde dar, zumal der erste Typus (Produktionswirtschaft) am Ursprung der Vermögensbildung durch die Produktions-tätigkeit ist, während der zweite Typus (Tauschwirtschaft) die internationale Sphäre anbelangt und eben auf den Handel zwischen bereits vorhandenen Erzeugnissen beschränkt ist. Aus diesem Grund sollte der Zu- und Abfluss von IVA-Noten, der international, d.h. in einer Tauschwirtschaft, erfolgen würde, auf geldneutralem Wege zustande kommen, was andererseits bedeuten würde, dass IVA-Noten nicht die umlaufende Menge an nationalen Geldmitteln erweitern, sondern lediglich den Wert der international zu

(ver)kaufenden Produkte in IVA-Geldeinheiten repräsentieren sollten. Man stelle sich diese letzte Schlussfolgerung anhand eines konkreten Beispiels vor, das zwei Länder (L_A, L_B) und deren jeweilige Nationalwährungen (G_A, G_B) vorsieht, die eine Jahresproduktion von 100 Wert-einheiten ($BIP_A = 100 G_A; BIP_B = 100 G_B$) aufweisen. Um das Zahlenbeispiel möglichst einfach (aber wahrheitsgetreu) zu formulieren, nehme man einen Eins-zu-Eins-Wechselkurs ($1 G_A = 1 G_B$) an. Nach Gesells Vorstellung würde jedes Mitglied der IVA IVA-Noten (GIV_A) in Höhe von 20 Prozent des national umlaufenden Geldes (GM_A, GM_B) erhalten. Falls das Land A Warenexporteur und das Land B Warenimporteur ist, wird LA ceteris paribus einen Leistungsbilanz-überschuss und LB ein entsprechendes -defizit verbuchen.

Silvio Gesells IVA: Das Gestern			
<u>Vor der Transaktion</u>			
<p>L_A: $BIP_A = 100 G_A$ $P_A = 100 G_A$ $GM_A = 100 G_A$</p> <p>Fazit: Keine Inflation ($GM_A = P_A$)</p>	<p>0000000000 (GM_A) xxxxxxxxxxxx (P_A)</p>	<p>L_B: $BIP_B = 100 G_B$ $P_B = 100 G_B$ $GM_B = 100 G_B$</p> <p>Fazit: Keine Inflation ($GM_B = P_B$)</p>	<p>0000000000 (GM_B) xxxxxxxxxxxx (P_B)</p>
<u>Nach der Anfangsausstattung mit IVA-Noten</u>			
<p>L_A: $BIP_A = 100 G_A$ $P_A = 100 G_A$ $GM_A = 100 G_A + 20 G_{IVA}$</p> <p>Fazit: 20prozentige Inflation ($GM_A > P_A$)</p>	<p>0000000000 00 (GM_A) xxxxxxxxxxxx (P_A)</p>	<p>L_B: $BIP_B = 100 G_B$ $P_B = 100 G_B$ $GM_B = 100 G_B + 20 G_{IVA}$</p> <p>Fazit: 20prozentige Inflation ($GM_B > P_B$)</p>	<p>0000000000 00 (GM_B) xxxxxxxxxxxx (P_{AB})</p>

Nach der Transaktion			
<p>L_A: BIP_A = 100 G_A P_A = 90 G_A GM_A = 100 G_A + 20 G_{I_{IVA}} + 10 G_{I_{IVA}}</p> <p>Fazit: 44,4prozentige Inflation (GM_A > P_A)</p>	<p>ooooooooooooo00000</p> <p>(GM_A)</p> <p>xxxxxxxxxxx</p> <p>(P_A)</p>	<p>L_B: BIP_B = 100 G_B P_B = 100 G_B GM_B = 100 G_B + 10 G_{I_{IVA}}</p> <p>Fazit: 10prozentige Inflation (GM_B > P_B)</p>	<p>ooooooooooooo0</p> <p>(GM_B)</p> <p>xxxxxxxxxxx</p> <p>(P_B)</p>

Dass BIP_A und BIP_B, d.h. die jeweilige inländische Produktion, dabei fix bleiben, sollte dem Leser selbstverständlich erscheinen, da die

Gleichung des Bruttoinlandsprodukts aus folgenden Komponenten besteht:

$$\text{BRUTTOINLANDSPRODUKT} = \text{Privater Verbrauch (C) + Bruttoinvestitionen (I) + Staatsausgaben (G) + (Ausfuhren - Einfuhren) (X-M)}$$

Schließlich ist das positive oder negative Nettoergebnis der Leistungsbilanz beider Länder

bereits im BIP-Wert inbegriffen, sodass dieser keinerlei Variationen registrieren würde:

$$\text{BIP}_A = C + I + G (90) + 10 = 100 \text{ GA} \quad \text{versus} \quad \text{BIP}_B = C + I + G (110) - 10 = 100 \text{ GB}$$

Die durch die Anfangsausstattung mit IVA-Noten seitens der IVA entstehende Diskrepanz zwischen dem Gesamteinkommen (BIP_A = 100 G_A versus BIP_B = 100 G_B) sowie dem Wirtschaftsprодукt (P_A = 100 G_A versus P_B = 100 G_B) und der umlaufenden Gesamtgeldmenge (GM_A = 130 versus GM_B = 110) definiert somit eindeutig ein Inflationsplus von 44,4 Prozent in LA und 10 Prozent in LB.

lei Gefälle zwischen Geldmenge und Arbeitserzeugnissen kommen.

Vgl. die Tabellarische Darstellung siehe Seite 22

Damit es nicht zu einem solchen Zustand kommt, sollte die Ausstattung mit IVA-Noten keine additiven Eigenschaften besitzen. Sie würden dazu führen, dass die internationalen Geldmittel nicht nur den entsprechenden Gegenwert in nationaler Währung wiedergeben, sondern zum umlaufenden Geldmengenbetrag hinzuge-rechnet werden und sich als inflationär erweisen. Wenn die IVA-Noten nichts anderes als das neutrale Rechen- und Zahlungsmittel wären, um kommerzielle sowie finanzielle Transaktionen mit dem Ausland zu honorieren, würde es zu keiner-

Aus diesem Grund könnte die Benutzung der IVA-Noten gemäß dem ursprünglichen Konzept von Gesell inflationär sein, da das internationale Papiergeld sich der bereits vorhandenen Geldmenge hinzuaddieren und nicht bloß zur neutralen Abwicklung der Geschäfte mit dem Ausland dienen würde. Der Gebrauch von IVA-Noten seitens der Mitgliedsländer kann daher nur aus den zu verbuchenden Handelsvolumina resultieren und sicher nicht vorbestimmt werden. Gesells IVA würde keine Inflation verursachen, falls sie stets Sorge dafür tragen würde, dass durch Einzug (weniger: Eingabe) von IVA-Noten die perfekte Übereinstimmung von umlaufenden Geldeinheiten (GM) und bestehenden Produkten gesichert wird.

Silvio Gesells IVA: Das Heute			
<u>Vor der Transaktion</u>			
<p><u>L_A:</u> $BIP_A = 100 G_A$ $P_A = 100 G_A$ $GM_A = 100 G_A$</p> <p><u>Fazit:</u> Keine Inflation $(GM_A = BIP_A)$</p>	<p>0000000000 (GM_A) xxxxxxxxxxxx (P_A)</p>	<p><u>L_B:</u> $BIP_B = 100 G_B$ $P_B = 100 G_B$ $GM_B = 100 G_B$</p> <p><u>Fazit:</u> Keine Inflation $(GM_B = BIP_B)$</p>	<p>0000000000 (GM_B) xxxxxxxxxxxx (P_B)</p>
<u>Nach der Transaktion</u>			
<p><u>L_A:</u> $BIP_A = 100 G_A$ $P_A = 90 G_A$ $GM_A = 90 G_A + 10 G_{IVA}$</p> <p><u>Fazit:</u> Keine Inflation $(GM_A > BIP_A)$</p>	<p>0000000000 ⊖ (GM_A) xxxxxxxxxxxx ⊗ (P_A)</p>	<p><u>L_B:</u> $BIP_B = 100 G_B$ $P_B = 100 G_B$ $GM_B = 100 G_B$</p> <p><u>Fazit:</u> Keine Inflation $(GM_B > BIP_B)$</p>	<p>0000000000 (GM_B) xxxxxxxxxxxx (P_B)</p>

Im moderneren IVA-Konstrukt würde man die Kernaufgaben des Gesell'schen Reformvorschlags, d.h. die Rolle, das Aufgabenfeld und die logische (reale) Deckung der Geldversorgung aufrecht erhalten. Aber man müsste zugleich den übergeordneten Status von Giral- gegenüber Papiergeld akzeptieren, wobei Letzteres eine mögliche Form der Aufbewahrung von Ersparnissen ist. Wie im originären Plan zur Schaffung der IVA könnten Mitgliedsländer, die wachsende Leistungsbilanzdefizite einfahren, mit Negativzinsen auf deren Auslandsschuldbeständen oder -zuflüssen bestraft werden. Das würde den Sinn von Gesells Strafzinsen auf die bei der IVA gelagerten Wechsel trotz nicht mehr zu deponierender Wechsel getreu wiedergeben. Schließlich wäre die Übertragung von Wechseln, wie der Leser sie aus dessen ursprünglichem Konzept kennt, nicht mehr nötig, da das IVA-Geld in Höhe der Handelsvolumina, d.h. der jeweils zu bezahlenden Auslandstrans-

aktionen, und nicht in vorgefertigtem 20 prozentigem Ausmaß ausgestellt werden würde.

Schlussbetrachtung

Was bleibt nach dieser knappen Analyse der wichtigsten Eigenschaften der IVA? Zweifelsohne weist das Gesell'sche Werk Aspekte wie z. B. die fehlende Würdigung des Giralgelds auf, die heutzutage neu gestaltet werden müssen. Demzufolge würde auch das sowohl nationale als auch internationale geldpolitische Instrumentarium um einiges im Vergleich zum ursprünglichen Konzept erweitert werden müssen. Zweifelsohne kann Silvio Gesells IVA uns immer noch viel lehren. Auch deshalb schrieb der berühmte britische Ökonom John Maynard Keynes: "The future will learn more from the spirit of Gesell than from that of Marx." (Keynes, 1936/1946) Die vermutlich erste Neukontextualisierung des Gesell'

Silvio Gesells Internationale Valuta-Assoziation		
	Das Gestern	Das Heute
Weltbankinstanz	Internationale Valuta-Assoziation	
Internationales Zahlungsmittel	IVA-Noten	IVA-Geld
Primäre Ziele	Preis- und Wechselkursstabilität	
Deckung von Geldausgaben	Durch menschliche Produktionstätigkeit	
Geldform	Papiergeld dem Giralgeld übergeordnet	Giralgeld dem Papiergeld übergeordnet
Menge an und Versorgung mit IVA-Geld	20 Prozent des nationalen Notenumlaufs als Anfangsausstattung und gegen Übertragung entsprechender Wechsel an die IVA	Keine Anfangsausstattung und je nach Bedarf zur Regulierung der Handelsvolumina
Anpassungsmechanismen bei Ungleichgewichten wie Leistungsbilanzdefiziten	Negativzinsen auf Wechseln	Behaftung von Auslandsdefiziten mit Negativzinsen zugunsten der IVA
Kreditvergabe	Unbegrenzt	Unbegrenzt, aber immer real gedeckt
Verhältnis des IVA-Geldes zu den Währungen	Additiv	Substitutiv

schen Reformvorschlags stammt daher von Keynes selbst, „der sich nachweislich sehr intensiv mit Gesell auseinandergesetzt hat.“ (Betz, 2002). Vielleicht wird Gesell auch deshalb für einen „Hyper-Keynesianer“ gehalten (Binswanger, 1983), der sich für möglichst gering ausfallende Zinsen eingesetzt hat. Kürzlich gab es einen erneuten interessanten Vergleich zwischen Gesells „Internationaler Valuta-Assoziation“ und Keynes’ „International Clearing Union“ (Klaffenböck, 2008), der die Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Reformkonzepte evaluiert hat.

Eine Herausforderung der Zukunft wird es sein

- die IVA und die IVA-Geldeinheit einzuführen;
- die neugewonnene Rolle des Giralgeldes und weiterer entmaterialisierter Zahlungsmittel bei der Gestaltung der neuen Währungsordnung

klar vor Augen zu haben;

- ein adäquates Clearing- und Zahlungssystem (clearing and settlement system) auf internationaler Ebene zu schaffen, das Gesells Vorstellung des geschlossenen Kreislaufs sowohl aus nationaler als auch aus globaler Sicht gerecht werden würde;
- alle Auslandszahlungen mittels des IVA-Geldes und durch die IVA zu vehikulieren, wobei keine Transaktion mehr in nationaler Währung beglichen werden dürfte und jeder Kauf bzw. Verkauf einen realen Inhalt besitzen würde.

Mit seiner IVA hat Silvio Gesell einen wichtigen Vorstoß gewagt und aus makroökonomisch-monetärer Sicht dafür plädiert, ein Geldinstrument zu schaffen, das die Begleichung von internationalen Transaktionen nach nationalem Mus-

ter ermöglichen würde. Vielleicht war es ihm sogar bewusst, dass Zahlungen anhand einer nationalen Währung keine „wirklichen“ sind, wenn man berücksichtigt, dass auch auf nationaler Ebene es der Notenbank bedarf, um den einzelnen Bankinstituten mittels Zentralbankgeldes einen Generalnenner zu geben. Dass man heute immer noch nicht von einem internationalen multilateralen Zahlungssystem sprechen kann, ist umso bedrückender, wenn man bedenkt, wie innovativ Gesells Reformvorschlag zu seiner Zeit war und dass es Gesell und andere vergessene Vordenker gegeben hat, die sich schon intensiv mit der Neugestaltung der globalen Wirtschaftsarchitektur befasst haben (vgl. Beretta, 2012).

Wenn man Silvio Gesells Plan den modernen Ansprüchen einer zusammen-, aber auch auseinander gewachsenen Weltwirtschaft anpassen würde, die dringend mehr Währungsleichheit und geordnete Vorgänge nötig hat, dann würde man bald ein globales Wirtschaftssystem schaffen, das freiwirtschaftlich und dennoch ordentlich verlaufend wachsen und prosperieren könnte. Es liegt einmal mehr in unseren Händen!

Bibliographie

- Beretta E. (2012): Some monetary lessons from the German economists of the pasts: lights and shadows in the collective memory, in: Journal of Security and Sustainability Issues, Band 1, Nr. 3, S. 205-217.
- Bernanke B. (2002): Deflation: Making Sure "It" Doesn't Happen Here, Remarks before the National Economists Club, Washington, D.C., 21. November 2002.
- Betz T. (1998): Was der Euro soll und was eine internationale Währung wirklich sollte, in: Zeitschrift für Sozialökonomie, Nr. 117, S. 35-46.
- Betz T. (2002): Keynes' Bancor-Plan reloaded, in: Zeitschrift für Sozialökonomie, Nr. 164-165, S. 38-49.
- Binswanger H. C. (1983) Arbeit ohne Umweltzerstörung – Strategien einer neuen Wirtschaftspolitik, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Blanc J. (1998): Free Money for Social Progress: Theory and practice of Gesell's accelerated money, in: American Journal of Economics and Sociology, Band 57, Nr. 8, S. 469-483.
- Europäische Zentralbank (2012): Glossary, www.ecb.int/home/glossary/html/index.en.html
- Gesell S. (1920a): Die Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld, in: Gesammelte Werke Band 11, Lütjensburg 1991.
- Gesell S. (1920b): Internationale Valuta-Assoziation (IVA) – Voraussetzung des Weltfreihandels, der einzigen für das zerrissene Deutschland in Frage kommenden Wirtschaftspolitik, in: Gesammelte Werke Band 12, Lütjensburg 1992, S. 149-190.
- Gesell S. (1921): Der bargeldlose Verkehr und das Freigeld' in: Gesammelte Werke Band 13, S. 156-159.
- Gesell S. (1922a): An den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund vom 25.8.1922 in: Der Neue Kurs, Nr. 0.
- Gesell S. (1922b): Denkschrift für die Deutschen Gewerkschaften zum Gebrauch bei ihren Aktionen in der Frage der Währung, der Valuta und der Reparationen, in: Gesammelte Werke Band 13, S. 193-350.
- Gesell S. (1922c): Unser Genueser Programm und die Goldwährung in: Gesammelte Werke Band 14, S. 160-163.
- Keynes J. M. (1936/1946): The General Theory of Employment, Interest and Money, London und Basingstoke: Macmillan.
- Klaffenböck P. (2008): Reforming the Global Financial Architecture – A comparison of different proposals, Diplomarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Magister Rerum Socialium Oeconomicarumque der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften mit Studienschwerpunkt Volkswirtschaftslehre, Institut für Volkswirtschaftslehre - Johannes Kepler Universität Linz.
- Onken W. (2000): The Political Economy of Silvio Gesell: A Century of Activism, in: American Journal of Economics and Sociology, Band 59, Nr. 4, S. 609-622.
- Say J.-B. (1803): Traité d'économie politique, Sammlung "Les Classiques des sciences sociales" (elektronische Ausgabe).
- Schmitt B. (1984): Inflation, chômage et malformations du capital, Paris und Albeuve: Economica et Castella.
- Whitney N. R. (1922): [untitled], Review of The World's Monetary Problems by Gustav Cassel in: The American Economic Review, Band 12, Nr. 3, S. 515-517.

Neutrale Weltwährungsordnung als Instrument der Friedenspolitik

"Mit der Rasse, Sprache, Religion, Staatsverfassung usw. hat man noch niemals einen Staat vom anderen trennen können. Das Leben webt diese Trennungszeichen immer wieder zu. Aber die durch den Zoll geschaffene Wunde, die hier der Menschheit geschlagen wurde, eiert ewig fort und wird zudem durch neue, willkürliche Zollgesetze immer wieder neu aufgerissen. ... Wer für die Internationale Valuta-Assoziation kämpft, kämpft mit dem allein wirksamen Mittel für den Weltfreihandel, also auch für die Völkerverständigung und damit für den Völkerfrieden. Er sichert also auch seine Kinder gegen das Verscharrtwerden in Massengräbern."

Silvio Gesell, Internationale Valuta-Assoziation (1920), in: Band 12, S. 150-153, und ders., Reparationsbank und IVA-Note (1929), in: Band 17, S. 197.